

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint:
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1,35,
ausserhalb desselben M. 1,35,
bez. Postgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verkundigungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Ausserhalb 10 Pfg., die klein-
spaltige Garnanzahl.
sonst 15 Pfg., die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Vereinbarung.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 160.

Dienstag, den 13. Juli 1909.

26. Jahrgang.

Das Spiel ist zu Ende.

Kun hat der Reichstag bezw. dessen konservativ-herald-polsische Majorität die Steuergesetze in dritter Lesung angenommen. Damit wäre die Reichsfinanzreform erledigt, wenn das Wort „Reform“ in dieser Sache noch Geltung hätte. Das was ursprünglich Reichsfinanzreform hieß, ist zu einem Sammelsurium von Steuer-gesetzen geworden, die allerdings eine gemeinsame Tendenz haben: nämlich die, das Geld aus den Taschen des erwerbstätigen Volkes zu holen, den Besitz aber mög-lichst zu schonen. Diese Gefährdungspolitik der agrari-schen Junker konnte mit Hilfe des eine „Volkspartei“ sein vollenden Zentrums zum Siege geführt werden, durch das Zentrum, das das Volkwohl in verräterischer Weise seinen räuselfüchtigen Plänen, die in dem Sturze Wil-lows ihr Ziel gefunden haben, hintersetzte. Darüber, so-wie über die jetzt klare Kampfrichtung jedes eine solche Politik verurteilenden Mannes, wird in der nächsten Zeit noch manches Wort zu reden sein. Für heute wollen wir uns darauf beschränken, durch die Wiedergabe des Reichstagsberichts vom Samstag zu zeigen, wie rüd-sichtslos die konservativ-heraldische Mehrheit ihre Steuer-politik zu Ende führte und wie schwach die verbündeten Regierungen sich gegenüber dieser Mehrheit gezeigt haben durch die Erklärungen v. Bethmann-Hollwegs, der morgen vielleicht schon fünfter Kanzler des Deutschen Reiches sein wird.

Berlin, 10. Juli.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 10^{1/2} Uhr.

Am Bundesratstische sind die Staatssekretäre Sny-dow, v. Bethmann-Hollweg und preuß. Finanz-minister v. Rheinbaben erschienen.

Zur dritten Lesung steht der Gesetzentwurf betr. die Aenderungen im Finanzwesen in Verbindung mit der dritten Lesung der Novelle zum

Schamweinsteuer, Reichsstempel- und Wechselstempelgesetz.

auf der Tagesordnung. In der allgemeinen Erörterung ergriff zunächst das Wort

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Der Reichstag steht vor dem Abschluss seiner Beratungen über die Steuervorlagen. Durch die bereits gefassten und noch zu erwarrenden Beschlüsse dritter Lesung wird zwar der Gesamtbedarf an Steuern gedeckt, dessen Befrie-

digung die Finanzvorlagen bezwecken, aber mit der Auf-bringung ist der Reichstag den verbündeten Regierungen nur zum Teil gefolgt. Es ist nicht gelungen, ein Ein-verständnis zu erzielen in einer Reihe von Projekten für die Verbrauchs- und Besitzabgaben, denen der Bun-desrat den Vorzug gibt vor den an ihre Stelle ge-setzten Erbschaftsteuern. Die dringend wünschenswert: Bindung der Matrifikularumlagen ist nicht erreicht wor-den. Eine tiefgehende Meinungsverständigung ist ent-standen über die zweckmäßigste Form, Steuern auf den Besitz zu legen, ohne die Steuerquellen anzugreifen, die den Einzelstaaten vorbehalten bleiben müssen. Ihre Beschlüsse haben die verbündeten Regierungen vor die Frage gestellt, ob sie trotzdem die Neuordnung der Reichsfinanzen weiter verfolgen oder ihre Regelung ein-nem späteren Zeitpunkt vorbehalten wollen. Die ver-bündeten Regierungen haben sich einstimmig für die weitere Verfolgung entschieden und sind entschlossen, die vereinbarten Verbrauchsabgaben zugleich mit den zugehörigen Besitzsteuern unter Ausschluß der für sie nicht annehmbaren Kotierungsteuer als ein einheit-liches Ganzes zur Verabschiedung zu bringen. (Bravo bei der Mehrheit.) Für diesen Entschluß sind sachlich-mühterne Erwägungen bestimmend gewesen. Die Ziel-ung, die die verschiedenen Parteien dieses Hauses zu den einzelnen Steuervorschlägen eingenommen haben, bietet keine Bürgschaft dafür, daß die Reform später oder unter veränderter Zusammensetzung des Reichstags in einer die Bedürfnisse des Reiches besser befriedigenden Gesamt-gestaltung überhaupt zu Stande kommen würde. (Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Die Verschiebung würde also nicht nur die Finanznot des Reiches auf Monate verlängern, sondern das ganze Werk ins Ungewisse stel-len. (Sehr richtig!) Der Zwang, die Einnahmen des Reiches zu festigen und zu vermehren, ist von der gan-zen Nation erkannt (ernewtes sehr richtig! bei der Mehr-heit), deren Lebensinteresse fordert, daß der Unsicherheit, die nun seit Jahren auf den Finanzen und den Gewer-ben ruht, ein Ende gemacht wird (Unruhe links), nicht durch einen Aufschub in die Zukunft, sondern durch eine Tat der Gegenwart. Die verbündeten Regierungen sind darin einig, daß diese Forderung schwerer wiegt, als die Mängel, die sie in den Kauf nehmen, wenn jetzt die Einigung erzielt wird. Indem sie danach handeln, lei-sten sie in Gemeinschaft mit dem Reichstag einen Dienst, den ihnen die Verantwortung für das Wohl des Lan-des auferlegt. (Lebh. Beifall bei der Mehrheit.)

Abg. v. Hendebrand (kon.): Wir freuen uns der vorbehaltlosen Zustimmung der Staatsregierungen zu dem großen Werke, das mit so viel Arbeit von allen Seiten gefördert worden ist, zu dem auch wir schwere Opfer durch die Beibehaltung der Zuckersteuer und die Erhöhung der Spiritussteuer gebracht haben. Die Gründe für die Ablehnung der Erbschaftsteuer bestehen für uns weiter, vor allem, weil wir eine allgemeine Besitz-besteuerung nicht in die Hände einer auf gleicher Wahl be-ruhenden Volksvertretung legen wollen. Den sogenann-ten Besitzsteuern haben auch wir schweren Herzens zu-gestimmt, denn die Einzelstaaten und Kommunen sind auf die Besitzsteuern angewiesen. Wäre wohl etwas besseres herausgekommen, wenn Sie (nach links) mit po-sitiven Beschlüssen gekommen wären? Indem wir den Blodgedanken auf das richtige Maß zurückgeführt und jede einseitige Vorherrschaft irgend einer Partei aus-geschaltet haben, erwarben wir uns ein großes Verdienst. Daß unser verdienter Reichskanzler bei diesem An-lass seinen Rücktritt in Erwägung gezogen hat, ist eine neue schwere Verantwortung für uns. Wir haben nicht vergessen, was der Kanzler für unsere wirtschaftlichen Verhältnisse tat. Wir sind ihm zu Dank verpflichtet für die feste Art, mit der er so oft für die Person des Königs eintrat. Einen solchen Kanzler hät-ten wir stürzen wollen, weil er eine Aenderung des Wahlrechts in Preußen beabsichtigte? Die preussischen Konservativen gönnen den Liberalen durchaus ihr Näch-ten an der Sonne und meinen, daß innerhalb der bür-gerlichen Parteien allen Personen der Zutritt zu Amt und Würden offen stehen soll. Der Reichskanzler wußte längst genau, daß eine Verabschiedung der Erbschafts-steuer für uns unmöglich war: Jede Partei muß das Recht behalten, ihre sachlichen Bedenken bis zum letzten Ende zu verfolgen. Ein Bündnis mit dem Zentrum besteht nicht. (?) Wenn wir bei unsren Erwägungen aber mit dieser Partei uns auf gleichem Boden befanden, so hatten wir keinen Grund, sie zurückzuweisen. Für die Zukunft sind wir bereit, mit jeder bürgerlichen Partei zu gemeinsamer politischer Arbeit auf der Grundlage der Gleichberechtigung zusammenzuarbeiten. Die Aus-schaltung des Zentrums haben wir für einen po-litischen Fehler gehalten. Eine Gefährdung unserer deutsch-nationalen Interessen ist aus der Zustimmung der Polen zu unserer Haltung in der Erbanfallfrage nicht hervorgegangen, ebensowenig wie das Votum der Reichs-partei und der Wirtschaftlichen Vereinigung uns von

Die Erfindungen der Menschen schreiten von Jahrhundert zu Jahrhundert fort; die Tugend und Bosheit der Welt aber bleibt im allgemeinen dieselbe. B. Pafsal.

Die letzten Tage von Messina.

Roman von Erich Friesen.
(Nachdruck verboten.)

Clelia schweigt. Sie weiß nur zu gut, daß Beppo Rossis Schuld erwiesen war, als er vor längerer Zeit wegen großer Unterschlagungen zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Weiß auch, daß ihr Vater da-mals als Hauptzeuge gegen ihn, den ungetreuen An-gestellten seines Bankhauses, auftrat und daß hauptsäch-lich auf seine Aussage hin die Verurteilung erfolgte. Genau entsinnt sie sich noch, wie leid ihr, dem da-mals kaum fünfzehnjährigen Mädchen, die jammernde alte Mutter getan, die fest an die Unschuld ihres ein-zigen Kindes glaubte.

Nicht aber weiß Clelia, daß Beppo damals ihrem Vater und „dessen ganzer Sippe“ Rache geschworen und daß der skrupellose Bursche kein Mittel scheuen wird, um sein rachsüchtiges Herz zu befriedigen.

„Wie sind Sie zu diesem hübschen Häuschen hier gekommen?“ fragt Clelia, sich verwundernd umblin-dend.

„Mein Sohn hat Geld aus Messina mitgebracht,“ erwidert Donna Rosina stolz.

„Aber Messina existiert ja nicht mehr. Wie kann er dort Geld verdienen?“

Die Alte zuckt die Achseln.

„Das weiß ich nicht. Gehst mich auch nichts an. Er sagt, als er mit vielen andern Gefangenen aus dem zusammengebröckelten Zuchthaus entflohen war, hat er es sich beim Bergen der Leichen und Verwundeten verdient. Und mein Sohn läßt nicht — das glauben Sie mal nicht!“

Wieder kringelt Clelia. Sie sagt die Angst der

blind vertrauenden Mutter nicht teilen. Doch wozu ihr widersprechen?

Argwöhnisch beobachtet Donna Rosina das junge Mädchen, als wolle sie ihm die Gedanken von der klaren Stirn ablesen.

„Möchten Sie den Jungen nicht mal sehen?“ bittet sie eindringlich. „Er würde sich sehr freuen. Hat immer eine große Verehrung für die Tochter seines früheren Chefs gehabt. Er liegt drinnen auf dem Sofa. Es geht ihm soweit ganz gut. Nur das eine Bein —! Wissen Sie, er hat eine Kugel hineingekriegt von den verfluchten Soldaten! Spielten ihn für einen Marodeur, der die Leichen berauben wollte und knallten los auf ihn. So sagt mein Junge — und was Beppo sagt, ist richtig.“

Jwar späht Clelia nicht die mindeste Lust, den wül-sten Burschen zu sehen.

Doch sie mag der armen Alten die Bitte nicht ab-schlagen. Sind sie nicht Leidensgenossen?

So folgt sie langsam der wankhumpelnden Frau in die Hütte.

Drinnen liegt auf einem sadenscheinigen Sofa ein junger Bursche. Er ist fast zum Skelett abgemagert. Aber sein Gesicht trägt noch denselben verschlagenen, hinter-listigen Ausdruck, den Clelia von früher her an ihm kennt.

„Beppo, mein Herzblatt!“ ruft die Alte schon auf der Schwelle. „Besuch! Bornehmer Besuch!“

Erschrocken fährt der Bursche auf, während seine kleinen stechenden Augen instät nach der Tür fladern.

„Wer — wer —?“ hört er geängstigt heraus.

„Sieh nur hin! Die schöne Signorina Clelia! Die Tochter des Signor Morgano.“

Der angstvolle Ausdruck in Beppos Gesicht macht triumphierendem Lachen Platz.

„Ah, die Signorina bemächtigt sich selbst —“ ruft er, indem er aufzustehen versucht.

Doch mit einem leisen Schmerzenslaut sinkt er wie-der aufs Sofa zurück.

Sofort macht die Alte sich um ihn zu schaffen. Je-der ihrer Blicke, jede Bewegung beweist, daß die Liebe zu ihrem Sohne ihr ganzes Herz erfüllt.

Clelia ist wieder gegangen.

Fast bewegungslos liegt der Bursche da und starrt auf die Tür, hinter der die schlankte Gestalt verschwun-den ist. Ein häßliches Lachen verzerrt seine Lippen.

Nicht achtet er der Lobeshymnen über die „gute, schöne Signorina“, in denen seine Mutter schwelgt.

Sein erfinderisches Hirn bräut einen Plan aus, durch dessen Ausführung er sich endlich, endlich rächen kann an dem verhassten Bernardo Morgano.

An ihm und seiner Tochter Clelia ...

Der Marchese Ludovico Martinelli hat nie in seinem Leben gemußt, was es heißt: arbeiten, um sich sein Brot zu verdienen.

Von Kindheit verzogen als einziger Sprosse eines alten reichen Messinaner Adelsgeschlechtes, genoss er schon früh sein Leben nach allen Richtungen hin.

Wegen einer wenig eleganten Affäre, in der eine Tänzerin die Hauptrolle spielte, hielt er es vor etwa zehn Jahren für gut, Messina auf einige Zeit zu ver-lassen.

Wo er sich damals herumtrieb — kein Mensch er-fuhr es. Man wußte nur, daß er in der weiten Welt umhergondelte, und nahm mit Recht an, daß er da draußen sein ungebundenes Leben nach Kräften fortsetzte.

Bis er plötzlich, nach beinahe sechs Jahren, in Messina wieder auftauchte.

Sofort bildete er aufs neue den Mittelpunkt einer Gesellschaft von eleganten Bummelern und Tagelieben, die in dem cynisch-blasierten weitgereisten „Kavalier“ ihr Ideal erblickten, dem nachzueifern ihr höchstes Streben war.

Nur wenn es von seinen Reisen erzählt sollte — dann wurde er einfüßig — und etwas wie Verlegenheit malte sich in seinen verlebten Zügen.

Seine einzige, um wenige Jahre jüngere Schwester Erminda, die seit dem Tode ihres Vaters, des Grafen Arturo Doria, in Palermo lebt, mied den Bruder er-fürchtlich.

(Fortsetzung folgt.)



diesem trennt. Meine Partei hat in diesem schweren Kampf ein gutes Gewissen bewahrt. (Beifall bei der Mehrheit. Zischen links.)

Abg. Singer (Soz.): Bemerkenswert ist, daß der Vordröner seinen ehemaligen Bloßfreunden erklärte, daß ein Zusammenwirken der Konservativen mit den Liberalen unmöglich sei. Eine breite Stirne gehöre dazu, zu sagen, daß die Rechte eine bestimmte Steuer nicht annimmt, weil sie aus einem Hause mit gleichem Wahlrecht hervorgeht. Bei der Arbeiterklasse wird die konservative Politik bei den kommenden Wahlen ihre Wirkung schon ausüben.

Abg. Dieber (natl.): Die Traditionen meiner Partei bürden dafür, daß unsere ablehnende Haltung das Ergebnis reichlicher, ernsthafter, politischer und juristischer Erwägungen war. Von einer organischen Neuordnung des Reichsfinanzwesens ist gar keine Rede mehr. Die Konservativen haben sich vom Zentrum einfangen lassen zu einem Nachschubzug gegen den Reichskanzler. Bei der jetzigen Reform stand das Zentrum zunächst höhnend bei Seite, bis es die Stelle fand, wo seine Mitarbeit eingreifen konnte mit dem Endzweck, den Bloß zu sprengen und den Reichskanzler zu stürzen. Schon früher haben sich maßgebende Stellen des Zentrums für die Erbschaftsteuer ausgesprochen. Daraus erhellt, daß seine Haltung nicht von sachlichen, sondern von taktischen Erwägungen bestimmt wurde. Der Gedanke einer Erbschaftsteuer hat geradezu einen Siegeszug gemacht und diese Steuer wird wiederkommen. Wir haben uns erst ausgeschlossen, als wir ausgeschaltet wurden. Mit dem Fürsten Bälou sehen wir mit Bedauern einen von konstitutionellen, modernen Geist erfüllten Staatsmann von den Reichsgeschäften zurücktreten. Seiner Bloßpolitik wurde mit Bewunderung zugestimmt. Auf dieses Leitmotiv dürften seine Nachfolger zurückgreifen. Aus dem Kampf scheiden wir als Besiegte. Auch die Regierung hat eine Niederlage erlitten. Das Urteil über den Sieg der Gegner überlassen wir unseren Wählern und der Geschichte. Das Werk ist Stückwerk und schreit nach Verbesserung. Bei der nächsten Reform werden die Besiegten von heute die Sieger sein.

Abg. Febr. v. Hertling (Ztr.): Die Haltung meiner Freunde in dieser Frage war durchaus konsequent, in der Natur der Sache begründet und durch den Gang der Entwicklung vorgezeichnet. Wir haben erklärt, keine Politik der Verärgerung treiben zu wollen. Wir erkennen an dem Reichsfinanzsekretär an, daß er sich nicht einseitig auf die eine oder andere Partei läßt, sondern jede Partei zur Mitwirkung zulassen wollte. Auch der Reichskanzler hat dasselbe erklärt. Als die schwierige Frage der Aufbringung der Besitzsteuern akut geworden war, als es schien, daß sie nur auf dem Umweg über die Einzelstaaten durch Erhöhung der Matrilinearbeiträge, die durch direkte Steuern auf den Besitz aufgebracht werden sollten, gelöst werden könnte, kam der Antrag Herold, der abgelehnt wurde, und dann wurde der Kompromiß Kamp angenommen, der keine Aussicht auf Bewirkung hatte. Die Bedenken gegen die einzelnen Steuern waren durch die Kommission beseitigt, nachdem die Nachlasssteuer, das Monopol auf Branntwein, die Tabakbanderole und die Steuer auf das elektrische Licht gefallen waren. Von Vorherrschaft und Gefolgschaft ist bei den Konservativen und dem Zentrum keine Rede. Es ist anzuerkennen, daß die Polen, trotz der Schwierigkeit ihrer Lage, zur positiven Mitarbeit bereit sind. Bei der beachtlichen Politik sollten die Konservativen die Fische bezahlen. Das Ziel wurde nicht erreicht. Im neuen Reichstag wird es möglich sein, in wirtschaftlichen Fragen ohne die Nationalliberalen eine Mehrheit zu schaffen. Gründen Sie die große liberale Partei von Baffermann bis Bebel, dann wird bei der großen konservativen Partei, die jedenfalls entstehen wird, das Zentrum zur Stelle sein. (Lebh. Beifall im Zentrum.)

Abg. Wiemer (fr. Sp.): Die Reform von 1906 hat auf der ganzen Linie Fiasco gemacht. Auch die jetzige Reform ist Stückwerk. Für die Polen war die Beseitigung der Politik Bälou's entscheidend. Wir haben von der Bloßpolitik einen Fortschritt in der Richtung unserer Hoffnungen erhofft und eine entschieden reaktionäre Politik verhindern wollen. Was in der Zeit des Bloß geschaffen wurde, kann ruhig die Kritik bestehen. Wir erkennen an, daß Fürst Bälou für die konstitutionellen Forderungen Verständnis gehabt hat; daß er Deutschlands Stellung im Rate der Völker und den Frieden gesichert hat. Wir bedauern aber die Nachgiebigkeit der verbündeten Regierungen der neuen Koalition gegenüber. Der jetzige Zustand, bei dem der Reichskanzler die Verantwortung nicht mitbringt, entspricht nicht der Verfassung und muß bald geändert werden. Wir hoffen, daß die bisherige Haltung der liberalen Parteien aufrecht erhalten bleibt.

Abg. v. Dicksen (Rp.): Wir haben es für unsere Pflicht gehalten, mit der neuen Mehrheit weiter zu arbeiten, um die Reform, eine Lebensfrage des Reiches, zu stande zu bringen. Wir werden deshalb in dritter Lesung, trotz der Bedenken gegen einzelne Bestimmungen für die Reform stimmen. Den Rücktritt des Fürsten Bälou bedauern wir. Wir wünschen, daß die schroffen Parteigegegensätze wieder auf das berechnete Maß zurückgeführt und daß der nationale Gedanke zu neuer Lebenskraft entfacht wird.

Abg. Szarlinki (Pole): Mit durchsichtigem Nachdruck ist immer von dem konservativ-kerikal-polnischen Bloß gesprochen worden. Die polnische Fraktion hat sich von rein sachlichen Gründen leiten lassen. Wir haben unsere Pflicht dem Staat gegenüber erfüllt, und bewiesen, daß wir mit Recht verlangen können, als gleichberechtigte Bürger angesehen zu werden.

Abg. Raab (wirtsch. Bgg.): Wir begrüßen die neuen Steuern, die unserem Programm entsprechen. Wir geben gern zu, daß Fürst Bälou seit dem großen Kanzler der marianische und erfolgreichste Reichskanzler gewesen ist. Sein Gehen ist hauptsächlich der Linken zuzuschreiben, da sie nicht positiv sich an der Arbeit beteiligte. Die großen erforderlichen Opfer dienen der Sicherung unserer Entwicklung nach außen und der Wohlfahrt und dem Frieden nach innen.

Abg. Zimmermann (Resp.): Besonders begrüßen wir die Heranziehung der Börse und des Großkapitals für die Laiken. Das Scheiden des Fürsten Bälou, dessen Verdienste wir voll anerkennen, bedauern auch wir.

Nach weiterer Debatte wurde ein Schlußantrag angenommen.

Es folgte die Spezialdebatte. Sieben namentliche Abstimmungen sind beantragt.

Die Wertzuwachssteuer wurde in einfacher Abstimmung abgelehnt. Der Kaffeegoll wurde in namentlicher Abstimmung mit 191 gegen 158 Stimmen bei 2 Enthaltungen angenommen.

Die Erhöhung des Teezoll's auf 100 Mark wurde mit 214 gegen 143, die Besteuerung der Beleuchtungsmittel unter Annahme eines Antrags Köhde in einfacher Abstimmung, die Zündholzsteuer mit 196 gegen 167 Stimmen bei 1 Enthaltung, das Inkrafttreten der Herabsetzung der Zuckersteuer erst am 1. April 1914 mit 217 gegen 121 Stimmen bei 15 Enthaltungen, die Beibehaltung der Fahrkartensteuer mit 205 gegen 149 Stimmen angenommen.

Das Gesetz tritt, soweit es sich auf den Kaffee- und Teezoll bezieht, am 1. August 1909, die Beleuchtungssteuer am 1. Oktober 1909, die Zündholzsteuer am 1. August 1909, für den übrigen Teil mit dem Tag der Verkündung in Kraft.

Darauf wurde über das Finanzgesetz im ganzen namentlich abgestimmt. Es stimmten dafür 226, dagegen gegen 127 bei 2 Enthaltungen. Das Finanzgesetz ist damit definitiv angenommen.

Es folgte die

Schaumweinsteuer.

Ein Antrag Kreth (konj.), die Skala dahin zu ändern, daß Schaumweine bis zu vier Mark die Flasche mit 1 Mark, bis 5 Mark mit 2 Mark und darüber mit 3 Mark zu besteuern sind, wurde angenommen. Die Schaumweinsteuer wurde mit dieser Veränderung mit 232 gegen 120 Stimmen bei drei Enthaltungen angenommen. Der Eingangszoll für Schaumweine beträgt nach einem ebenfalls angenommenen Antrag Raab (wirtsch. Bgg.) vom 1. April 1909 180 Mark pro Doppelcentner, welcher Betrag vom Bundesrat auf 130 Mark herabgesetzt werden kann.

Es folgte das Reichsstempelgesetz und zwar zunächst die

Umsatzsteuer auf Immobilien.

Graf Westarp (konj.) begründet einen Antrag, in dem die Vorlage einer Wertzuwachssteuer bis 1. April 1911 verlangt wird.

Bis 1. April 1911 soll eine Reichsabgabe von dem Wertzuwachs auf Immobilien eingeführt werden, die so bemessen ist, daß sich ein Jahresertrag von mindestens 20 Millionen Mark erwarten läßt. Den Gemeinden mit Wertzuwachssteuer ist der bis zum 1. April 1909 erreichte jährliche Durchschnittsertrag auf mindestens 5 Jahre zu belassen. Die Einzelheiten dieses Gesetzes sind durch die für den 1. April 1911 verlangte Gesetzesvorlage zu regeln.

Der Antrag Westarp wird schließlich in namentlicher Abstimmung mit 222 gegen 128 Stimmen bei zwei Enthaltungen angenommen.

Ein Antrag des Abg. Grafen Carmer (konj.) auf Einbeziehung der Fideikommiss in die Umsatzsteuer wird einstimmig angenommen.

Ferner wurden das Reichsstempelgesetz angenommen und die Novelle zum Wechselstempelgesetz. Damit ist die Reichsfinanzreform in dritter Lesung definitiv angenommen.

Schluß 6¼ Uhr. Nächste Sitzung Montag vormittag 11 Uhr. Tagesordnung: Beamtenbesoldung, kleinere Vorlagen, Beihilfe für Kriegsteilnehmer und Wahlprüfungen.

Rundschau.

Zum Kanzlerwechsel.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Beim Reichskanzler Fürsten Bälou fand am Samstag ein Diner statt, zu dem Staatssekretär von Schön, die Unterstaatssekretäre von Löbell, von Conrad, und Dr. Günther, sowie die Herren des Auswärtigen Amtes Einladungen erhalten hatten. Im Verlauf des Mahles erhob sich Staatssekretär v. Schön zu einer Ansprache an den Fürsten Bälou und seine Gemahlin, in der er dem fürstlichen Paar dafür dankte, daß es seinen Gästen die Ehre erwiesen habe, noch ein letztes Mal in diesem so gastlichen Hause seine gütige Gastfreundschaft zu genießen. Der Staatssekretär schloß mit der Versicherung warmer Dankbarkeit und mit herzlichsten Wünschen für das fürstliche Paar. Als das Hoch verklungen war, antwortete Fürst Bälou, er habe die Herren gebeten, sich noch einmal um seinen Tisch zu versammeln, weil es ihm ein Bedürfnis sei, ihnen bei seinem Scheiden aus dem allerhöchsten Dienst persönlich zu danken für die treue und treifliche Unterstützung, die er während seiner Amtsführung bei ihnen gefunden habe. Er hat die Anwesenden, ihm ein freundliches Andenken zu bewahren, sagte ihnen Lebewohl mit dem Wunsch und der Zuversicht, daß das Auswärtige Amt den Blick gerichtet auf die mahnende Gestalt des größten deutschen Mannes, des ersten deutschen Reichskanzlers, der ihm seinen Stempel aufgedrückt habe, stets auf dem Posten bleiben werde für Deutschlands Interessen, für die Ehre und die Wohlfahrt des Volkes, für Kaiser und Reich.

Tages-Chronik.

Frankfurt, 11. Juli. Die feierliche Eröffnung der „Fla“ „Internationale Luftschiffahrts-Ausstellung“ erfolgte gestern bei günstigem Wetter und riesenhafter Beteiligung.

Dresden, 10. Juli. Der Student an der Technischen Hochschule, Röske, hat einen neuen Flugapparat erfunden, den er gestern dem Kriegsministerium vorführte. Er überflog mit ihm das Gebäude des elektrotechnischen Instituts. Heute wird der Apparat dem König vorgeführt werden. Hiesige Kapitalisten gründen zur Verwertung der Erfindung eine Gesellschaft.

Berlin, 10. Juli. Wie das „Berliner Tageblatt“ hört, ist der Einigungsausschuß der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft, der unter dem Vorsitz des Abgeordneten Dr. Wiemer steht und dem die Abgeordneten Dr. Müller-Meinigen (fr. Sp.), Schrader (fr. Bgg.) und Payer (jüdd. Sp.) als Mitglieder angehören, heute zum erstenmal zusammengetreten, um im Sinne des ihnen erteilten Auftrages über die Fusion der freisinnigen Parteien zu beraten.

Hamburg, 11. Juli. Aus Anlaß des XVI. Deutschen Bundeschießen fand heute ein Festzug statt, der die Entwicklung Hamburgs von der Urzeit bis zur Jetztzeit in dreißig prächtigen Abteilungen schilderte. Der Festzug, an dem ungefähr 6000 Schützen teilnahmen, bewegte sich durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Rathaus, wo Magistratsrat Schlicht-München das Bundesbanner mit einer Ansprache, die in einem Hoch auf das XVI. Deutsche Bundeschießen schloß, übergab.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 10. Juli.

Vizepräsident von Kiene eröffnet die 211. Sitzung um 9¼ Uhr.

Zur Beratung stand der Kustetat, der heute vollends erledigt wurde. Erwähnenswert ist die Verhandlung über Kapitel 67 Weinbauschule und Weinbauversuchsanstalt für die pro 1909 M 25 405, pro 1910 M 24 905 gefordert werden.

Der Berichterstatter Schmid-Befigheim befürwortet die Kommissionsanträge.

Abg. Barth (B. K.): Die Einführung von einjährigen Kurzen wäre sehr vorteilhaft. Er bedauert, daß dieser Antrag nicht nachgekommen worden ist.

Kultminister v. Fleischer: Die Schule hat sich gegen eine Verkürzung der Unterrichtszeit ausgesprochen. Die zweijährigen Kurse seien nach dem Vorstand der Weinbauschule geradezu ein Vorteil der Anstalt.

Abg. Bey (Sp.): Er bitte um Erwägung, ob neben den zweijährigen Kurzen nicht einjährige einzurichten seien. Letztere kämen besonders für bereits praktisch Vorgebildete in Betracht.

Abg. Vogt (B. K.): Für die württemb. Weingärtner wäre entschieden gedient, wenn einjährige Kurse eingeführt würden. Die zweijährigen Kurse könnten daneben bestehen bleiben.

Kapitel 69: Ländliches Fortbildungswesen (1909: 7000, 1910: 7000) werden debattelos genehmigt.

Es kommt zur Beratung ein Antrag Wasner: „Die Kammer wolle erwägen, ob nicht das gesamte landwirtschaftliche Schulwesen (die Ackerbau- und landwirtschaftlichen Winterschulen, sowie die Weinbauschule in Weinsberg) von dem Kultministerium losgelöst und dem Ministerium des Inneren unterstellt werden kann.“ — Dem Antrag des Berichterstatters Schmid-Befigheim wurde Uebergabe zur Kenntnisnahme beschloffen.

Das Haus geht darauf zur Beantwortung der Anträge der Finanzkommission betr. die Beschaffung von Geldmitteln für den Eisenbahnbau und für außerordentliche Bedürfnisse der Verkehrsverwaltung. Dazu wurde folgender Antrag angenommen, dem viergleisigen Ausbau der Strecke, Untertürkheim-Rohlingen und einer fünften Rate mit 18 Millionen Mark: 1) Zuzustimmen, 2) die Staatsregierung zu ersuchen, im Anschluß an die Eröffnung der im Gesetz vom 13. Aug. 1907 genehmigten Eisenbahn vom Güterbahnhof Untertürkheim nach Wangen als deren Fortsetzung den Bau einer linksufrigen Nebenbahn Wangen-Necklingen-Geilingen als einer eingleisigen Nebenbahn, vorbehaltlich der Uebernahme entsprechender Leistungen durch die Beteiligten vorzusehen.

Die Volkspartei brachte noch folgenden, von dem Abgeord. Bey begründeten Antrag ein, der mit großer Stimmenmehrheit angenommen wurde: „Die Regierung zu ersuchen, in Erwägung zu ziehen, ob nicht ein Teil der Generaldirektion der Eisenbahnen und der Posten und Telegraphen unterstellten Beamten nicht zweckmäßig außerhalb Stuttgart untergebracht werden.“

In der Debatte kam auch die Ueberzeugung zum Ausdruck, daß das Projekt der Regierung weitgehend auch späteren Bedürfnissen Rechnung trägt. Mehrfach wurde allerdings bemängelt, daß Güter- und Vorortverkehr nicht scharf von einander getrennt worden sind, was durch eine Linie von Mönster zum Nordbahnhof möglich wäre.

Gegenüber dem Verlangen des Abgeordneten Rembold-Kalen, daß die linksufrige Nebenbahn den Nebenbahnprojekten eisenbahnloser Gegenden nicht bevorzugt werde, bemerkte Keil, daß bisher der Bau von Eisenbahnen nach konfessionellen Gesichtspunkt erfolgt sei, welcher Vorwurf von dem Ministerpräsidenten zurückgewiesen wurde.

Schließlich wurde noch ein Antrag Baumann angenommen, die Regierung möge die Mönsterlinie in Erwägung ziehen.

Stuttgart, 10. Juli. Die Erste Kammer wird am nächsten Donnerstag mit der Beratung der Volksschulnovelle beginnen.

Aus der Volkspartei. Am Samstag den 17. Juli 1909, nachmittags 5 Uhr, findet zu Stuttgart im Hotel Viktoria (am Bahnhof) eine Sitzung des Weiteren Ausschusses des Vereins der Deutschen Volkspartei statt. Tagesordnung: 1. Besprechung der politischen Lage und der Fusionsbestrebungen der linksliberalen Parteien; 2. Der Parteitag 1909 und Besprechung der „Leitfäden“ des Herrn Augst über Mitteilungsfragen.

Aus Württemberg.

Dienstanmeldungen.

Dem Oberprozeßrat Wolf angefallen der Vize- und Realrat in Remheim wurde eine Oberprozeßratstelle am Realgymnasium in Stuttgart, die Stelle des Stations- und Postverwalters in Bempflingen



Wildbad, 13. Juli. In einem recht fröhlichen Festgestaltete sich die Eröffnungsfeier des Sommerberg-Hotels am letzten Samstag. — Stolz ragt auf lustiger Bergeshöhe das stolze Gebäude im Schwarzwaldstil hervor aus dem dunklen Tannengrün. Vom Dachfirst flattert fröhlich die deutsche Fahne. Breite Terrassen umgeben das Gebäude und laden zum Aufenthalt ein; sie gewähren den herrlichsten Fernblick auf den Schwarzwald mit seinen Tälern, seinen Höhen. Nun erst innen, diese komfortable, bequeme Einrichtung, die selbst den verwöhntesten Geschmack befriedigen muß. Einfache, aber stilgerechte und vornehme Wanddekorationen, modernes Möblement, überhaupt die ganze Innen-Einrichtung atmet neben einer „echten schwäbischen Gemütlichkeit“ eine aparte Bornehmheit. — In der Chronik Wildbads verdient diese Hoteleröffnung sicher eine gute Stelle; und wenn man späterhin die Früchte des Unternehmens erntet, dann wird diese Hoteleröffnung ein Ruhmesblatt in der Geschichte des Wildbader Baderlebens sein, auf das man jederzeit mit Stolz und Freude zurückblicken kann. — Darum hatten sich auch am Samstag so viele Herzen zusammengeschlossen, um diesen Tag, der die Pfosten des gastlichen Hauses der Öffentlichkeit erschloß, gemeinsam fröhlich zu feiern. In langen Reihen, an reichgeschmückten Tafeln, saßen die Gäste von Nah und Fern, darunter auch viele Kurgäste, sodaß beinahe aus allen Deutschen Gauen Festteilnehmer vertreten waren. Hei! Wie die Sektproppen knallten. Das war helle Lust. Trotzdem der Himmel ein trübes und griesgrämiges Gesicht machte, zeigte sich auf den Gesichtern der Festgenossen der heiterste Sonnenschein der Freude. Hotelier Herr Böhner hielt namens der Firma die Festrede. Er betonte in derselben, welche gewaltigen Fortschritte diese Hoteleröffnung für Wildbad mit sich bringe; daß Wildbad nunmehr ohne Bedenken in die Reihe der Luftkurorte eintreten kann. Ferner bedankte er sich bei dem Stadtschultheißen Herrn Böhner und bei den bürgerlichen Kollegien für das Entgegenkommen und für ihre Unterstützung beim Bau des Hotels. Er gedachte auch im weiteren Verlauf seiner Rede des Architekten Herrn Preckl-Pforzheim, sowie der Herren Bauführer, unter deren Plänen und Leitung der schöne Bau entstanden ist. Redner toastete zum Schluß auf die Zukunft Wildbads als Luftkurort. — Hierauf nahm Herr Stadtschultheiß Böhner das Wort und widmete dem Werke, daß der Initiative zweier Wildbader Mitbürger entstammt, in warmen Worten lobende Anerkennung. Er sprach den Wunsch aus, daß den Besitzern ihre Arbeit gut gelohnt werden möge und wünschte dem Hotel recht regen Besuch. Den Schluß seiner kermigen Rede widmete Stadtschultheiß Herr Böhner unserm Württembergischen Königspaare, indem

er ein Hoch auf dasselbe ausbrachte, in das die begeisterte Menge mit donnerndem Jubel einstimmte. — Bald herrschte unter der Festversammlung die fröhlichste Laune. Der hiesige Gesangverein „Liederkranz“ brachte einige sehr wohl-gelungene Lieder zum Vortrag und errang sich dadurch die vollste Anerkennung. Mehrten doch die frischen, fröhlichen Liederklänge jeden einzelnen die Freude in der Brust, und was wäre auch solch ein Fest ohne Lieder? „Ach, nur ein klingend Erz.“ dem der rechte Klang fehlt. Aber wo heiterer Liederklang ertönt, da wächst der Frohsinn aus tiefer, innerster Brust heraus, da schlagen die Bogen der Freude noch einmal so hoch. Darum fand auch das Mitwirken des Gesangvereins „Liederkranz“ allenthalben dankbaren Anklang. — Abwechselnd nahm nunmehr Herr Architekt Preckl das Wort und führte den Anwesenden die Schwierigkeiten vor Augen, unter denen das Unternehmen gediene, in so kurzer Zeit entstanden ist. Er dankte den Handwerkern und allen sonstigen Mithelfern, die den Bau des Hotels mit unermüdlichem Fleiß vollenden halfen. Am Schluß seiner Rede brachte er den Inhabern des Hotels, Herrn Böhner und Herrn Wenz, ein dreimaliges Hoch. Als weiterer Redner sprach Herr Bauunternehmer Schill namens der Bauhandwerker der Bauherrschafft seinen Dank aus. Ferner begrüßte Herr Albrecht-Pforzheim als Vertreter des Skiklubs die Herren Hotelbesitzer und wünschte ihnen, namens des Klubs, alles Gute für die Zukunft, der in dem neuen Hotel ein neues Heim für seinen Sport zu finden hofft. — Nunmehr verlas Herr Stadtschultheiß Böhner ein Telegramm, welches Sr. Majestät dem Württembergischen König übersandt wurde. — Bald hatte die Festesfreude vollen Umfang angenommen. Hell tönten lustige Liederweisen. Klavierklänge zauberten mit prickelnden Melodien frohe Festesstimmung: „Leise, leise, zog durch den Raum... ein Walzertraum.“ Wem schlägt nicht das Herz höher, bei diesen schmelzenden Walzermelodien? Wem läme wohl nicht der Wunsch, sich im Tanze nach diesen sanften Klängen zu wiegen? Bald bewegten sich einzelne Pärchen im bunten Durcheinander im Walzertakt. Abwechselnd unterhielten nun Tanz, Gesang, Musik und Reden die Anwesenden; mancherlei Toaste wurden noch ausgebracht und manches Hoch klang donnernd hinaus und fand in vielen Herzen hundertfachen Wiederhall. — Doch leider nahte nun allgemach die Trennungsstunde. Gar so mancher mag wohl gedacht haben:

„Ach! nur noch ein Gläschen von diesem Wein!
Wir wollen noch beisammen sein. —
Und wenn wir auseinandergehen,
Dann rufen wir: Auf Wiedersehen!“

Die vorzügliche Küche und die guten Weine während des Festessens gaben Zeugnis von der Leistungsfähigkeit des neu eröffneten Hotels, das nunmehr seine „Feuerprobe“ glücklich bestanden hat; sicherlich hat es sich schon am ersten Tage viele Freunde und Gönner geschaffen. Mögen auch fürderhin Freude und Frohsinn ihre Heimstätten in dem neuen Hotel haben, dann wird dasselbe sich seines Sieges gewiß sein und mutig in die Zukunft schauen können. — Wir wünschen dem Unternehmen ebenfalls „Viel Glück!“ — Das vom Königlichen Hof eingetroffene Antwortschreiben hat folgenden Wortlaut: „Für die bei der Einweihung des Sommerberg-Hotels dargebrachte Huldigung läßt Se. Majestät der König allen Teilnehmern gnädigst danken. von Soden.“

Konzert-Programm

des
Königl. Kur-Orchesters
Leitung: **A. Prem**, Kgl. Musikdirektor.

Dienstag, den 13. Juli
Beleuchtung.

1. Semper Fidelis, Marsch Souza
2. Ouv. z. Op. „Si jetais Roi“ Adam
3. Frühlingsluft, Walzer Strauss
4. Scenen aus „Freischütz“ Weber
5. Böhmisches Tänze 1 und 2 Ruzek
6. Für Dich, Polka A. Prem

Mittwoch den 14. Juli

vorm. 8—9 Uhr in der Trinkhalle

1. Choral: Wer nur den lieben Gott lässt walten.
2. Ouv. z. Op. „Jessonda“ Spohr
3. Valse tranquille Kyriax
4. Andante a. d. Oktett für Blasinstr. Beethoven
5. Melodien a. d. Op. „Die Entführung aus dem Serail“ Mozart
6. Lob der Frauen, Mazurka Strauss

vorm. 11—12 Uhr in den Anlagen.

1. Treu dem Regiment, Marsch Zeuner
2. Ouv. „Der erste Glückstag“ Auber
3. Man lebt nur einmal in der Welt, Walzer Arnemann
4. Der Wachtelschlag, Lied Beethoven
5. Fant. a. d. Op. „Zar und Zimmermann“ Lortzing
6. Clara-Galopp Saro

Druck und Verlag der Verh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.

Amtliche Aurliste
Der am 10./11. Juli angemeld.
Fremden.

In den Gasthöfen:

Kgl. Badhotel.

Benkl, Frau Emilie	Wien
Rosmanit, Fr. Dr. J.	Wien
Stähr, Frau Julie	Berlin
Beglin, Frau Klara	"

Hotel Belle vue.

von Mathejon, Fr. Oberstleutnant a. D.	Bremen
--	--------

Hotel Graf Eberhard.

von Mathejon, Frau	Stuttgart
Krabbe, Fr. C.	Frankfurt a. M.
Hill, Fr. Direktor	Frankfurt a. M.
von Langemann, Frau Baronin	Gnesen
Sievers, Fr. Rfm. mit Frau Gem.	Lodz
Engelbrecht, Fr. M.	Haag Holland
Straus, Fr. S. mit Frau Gem.	Paris

Hotel Graf Eberhard.

Joos, Fr. Emil	Heilbronn
Trumpler, Fr. Commerzienrat mit Bed.	Borms
Reiher, Fr. Emma	Stendal
Reiher, Fr. Susanne	"

Gasth. zur Eintracht.

Baumann, Fr. Wilhelm, Gerichtsvollzieher	Besigheim
--	-----------

Gasth. zur Eisenbahn.

Franc, Fr. Frh. Wirt	Böckingen
Weinrich, Fr. L. Rfm. mit S.	Herford

Pension Villa Panfelmann.
(Georg Rath).

Schwarz, Fr. Karl, Inspektor mit Frau Gem.	Duisburg
Jhmer, Fr. Elise	Hannover
Häder, Frau	"
Freischmann, Fr. Th., Rfm.	Berlin
Samuel, Fr. Jhbor, Rfm. Frankfurt a. M.	"

Hotel Klumpp.

Saß, Fr. Karl P., Privatier	Hamburg
Sels, Fr. Louis mit Frau Gem. Neuf a. Rh.	"
Bernstorff-Gyldenstein, Fr. Graf	Raguth Meckl.
Bernstorff, Fr. Graf	"
Jacob, Fr. B.	Leipzig
Wolff, Frau Stadtrat	Berlin
Fähndrich, Fr. Dora	"
Guggenheimer, Fr. Hildegard	München
Marcus, Fr. L. Dr. med. mit Fam. Utrecht	"
Schmitz, Fr. Wilh. mit Frau Gem. Sevelsberg	"
Wocker, Frau Eugenie	Hagen i. W.

Hotel Pfeiffer zum gold. Lamm.

Golzapsel, Fr. Geheimrat mit Söhnen Berlin	Leipzig
Richter, Fr. Prof. J.	Leipzig

Gasth. zur alten Linde.

Beck, Fr. August, Postmeister	Strasbourg
-------------------------------	------------

Gasth. z. wilden Mann.

Wertger, Fr. Th., Bäckermeister	Saarbrücken
---------------------------------	-------------

Hotel zum gold. Roß.

Archeid, Frau Dr.	Ludwigshafen
Rohm, Fr. W.	Stuttgart
Ruß, Fr. S. Fabrikant	"

Hotel Russischer Hof.

Große, Fr. Aug., Rfm.	Bremen
von Parsival, Excellenz, Frau Generalin mit 2 L. und Bed.	München
Frank, Fr. C. Major a. D.	Darmstadt
Leo, Fr. Leutnant	Borms
Velbhufen, Frau	Hanau

Hotel u. Cafe Schmid.

Saß, Fr. Jakob, Rfm.	Frankental
Schönmann, Fr. Ludwig, Rfm.	Landau
Wulf, Fr. Christian, Lehrer	Altona
Büld, Fr. Otto, Lehrer	"

Schwarzwalddhotel.

Troy, Fr. Hermann, Hofbaupfleger	Stuttgart
Vörcher, Fr. A. Dr. Oberlehrer	Halle a. S.
Wälber, Fr. S. Rfm.	Rottweil

Hotel z. goldenen Stern.

Funte, Fr. Clemens, Procurist	Stuttgart
-------------------------------	-----------

Hotel Hlandsöhe.

Rieger, Fr. M. Privatier mit Frau Gem.	München
--	---------

Gasth. zum Windhof.

Vindner, Fr. Michael, Kunstmaler	Stuttgart
von Sanden, Fr. C.	Karlsruhe
Owehl, Frau Regierungsrat	Raffel
Weidh rt, Fr. Paul, Rfm.	Stuttgart
Winkler, Fr. Eugen, Rfm.	Kannstatt
Deusch, Fr.	Budapest

In den Privatwohnungen:

Stadtpfarrer Auld.

Piper, Fr. Paul, Dr. Prof. mit Frau Gem.	Altona
--	--------

Lina Barth.

Bohrmann, Fr. Wilhelm Speyer a. Rh.	"
-------------------------------------	---

Chr. Böhner sen.

Dengler, Fr. Johann, Schultheiß	Sulz
---------------------------------	------

Billa De Ponte.

Wanders, Fr. Wilh., Rfm.	M.-Gladbach
--------------------------	-------------

Postunterbeamter Citel.

Rimmerlein, Frau	Gundelfingen
Mayr, Frau mit Kind	"

Fortsetzung folgt.

Wegsperrre.
Der Bläckerweg ist wegen Wegbauarbeiten von der Saustalstraße bis zum Grundweg am 13., 14. u. 15. d. Mts. für Fuhrwerke gesperrt. Der Fuhrverkehr ist aber die 5 Bäume zu nehmen.
Stadtschultheißenamt: Schwank in 3 Akten von Wilhelm Jacoby u. Arthur Lippisch.

Kgl. Kurtheater
:: Wildbad. ::
Direktion:
Intendantenrat Peter Liebig.
Dienstag, den 13. Juli:
Der Doppelmensch.
Schwank in 3 Akten von Wilhelm Jacoby u. Arthur Lippisch.

Frische Trinkeier!
Täglich eingehend, liefert in Cartons a 60 Stück oder Risten a 250 und 300 Stück franko, Wildbad, der **Genossenschaftsverband der badischen landw. Vereinigungen in Karlsruhe.**
Anfragen wegen Preis sind dahin zu richten.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und nach dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer Mutter
Wilhelmine Bozenhardt
geb. Bott
für die vielen Blumenspenden, für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, den Herren Trägern, sowie den Herren Lehrern sagen wir unsern herzlichsten Dank.
Wildbad, den 13. Juli 1909.
Karl Bozenhardt, Maurermeister,
mit seinen beiden Kindern.

CAFÉ BECHTLE
Bäckerei und Conditorei
hält seine **Weinstube** bestens empfohlen.
Naturweine in Heilbronner, Kappelrodecker, Sasbachwalder, Markgräfler, Original, Kalterer See-Wein.

Keimbach-Bräuerei
Fußpad zum Walde. — 15 Minuten vom Bahnhofe. — Fußpad zum Walde.
Ausgang bei der Herrnhilfe oberhalb des Bahnhofes — Von der Station Panoramaweg der Bergbahn bequem zu erreichen. — Großer schattiger Wirtschaftsgarten. Helles u. dunkles Lagerbier vom Faß.
Restauration. — Vorzügl. Mittagstisch. — Keine Weine. Telefon 36. — Besitzer: Josef Wetzels.

Ziegenmilk
kann Morgens und Abends getrunken werden bei
Vollmer,
beim Friedhof.
Eine schöne Wohnung
von 4 Zimmer wird sofort zu mieten gesucht.
Offerten unter „M. 188“ an die Exped. unseres Blattes.

Die Tintenfabrik
in der Westentasche.
Aus trockenem Tintenpapier kann man sofort die schönste kopierfähige Tinte in allen Farben herstellen. — Ein wenig Wasser genügt, um augenblicklich eine farbenprächige Tinte in **blau, rot, grün, schwarz und violett** herzustellen.
Zu haben bei:
G. Riexinger, Wildbad,
Buchbinderei und Schreibwarenlager.

Herd- und Ofensetzerei
Im Ausmauern und Instandsetzen von
Herden, Oefen, Kesseln etc.
empfehlen sich
Richard Steinmetz,
Wildbad, Hauptstraße 148.
Visiten-Karten
fertigt in mod. Ausführung schnell und billig an Hofmann's Buchdr.